



Das Juni-Foto im Kalender Rottenburger Naturschönheiten zeigt eine Blumenwiese, mit Biene im Anflug.

Foto: Christine Scheubeck

Blumenpracht – Lebensgrundlage

Kalenderblatt der Rottenburger Naturschönheiten zeigt im Juni Blumenwiese – Ingrid Zaglmann vom Gartenbauverein erklärt, was wichtig ist – Gärten öffnen Pforten

Von Stefanie Wieser

Rottenburg. „Für uns Menschen sind Blumenwiesen etwas Schönes fürs Auge, für die heimische Insektenwelt hingegen produzieren sie lebenswichtige Nahrung“, schreibt Veronika Oberpriller, Umweltreferentin der Stadt im Kalender-Text im Juni. Sie verweist darauf, dass auch Privatleute Saatgut vom Landschaftspflegeverband bekommen können. Ingrid Zaglmann ist mit ihrem zertifizierten Naturgarten und als zweite Vorsitzende des Gartenbauvereins Expertin in der Frage, welche Pflanzen wichtig sind.

„Heimische Wildpflanzen sind vielerorts selten geworden und damit die neuen Exoten in unseren Gärten. Sie sind, im Gegensatz zu Neuzüchtungen und Neuankömmlingen, eine wichtige Nahrungsquelle für Wildbienen und Schmetterlinge.“ erklärt Zaglmann. Dabei seien sie in puncto Stand- und Klimafestigkeit anderen Arten deutlich überlegen. Auch kalte Winter überleben sie meist ohne Probleme. Deshalb ihr Apell pflanzt heimische Arten! Sie nennt ein paar Beispiele, die aus ihrer Sicht sinnvoll im Garten sind:

Beispiele für gute Nahrungsquellen

Die Witwenblume: Zu entdecken gibt es zahlreiche Wildbienen an den bis zu 80 Zentimeter hohen Stauden: Verschiedene Furchenbienen und Sandbienen, aber auch Schmalbienen und Hosenbienen sammeln ihren Pollen an der anpassungsfähigen Witwenblume.

Der Nattertkopf: Der Gewöhnliche Nattertkopf gilt als sehr hochwertiger Nektarlieferant für allerlei Insekten, darunter Bienen und Schmetterlinge. Typische Lebensräume sind trockene bis halbtrockene Ruderalstellen und steinige Flu-

Disteln: Disteln haben nicht das beste Image – dabei sind ihre Blütenstände wunderschön, kratzbürstige Schönheiten. Zudem werden sie von Bienen, Wildbienen und Schmetterlingen geradezu belagert. Die Pflanzen haben geringe An-



Die Gewöhnliche Pechnelke ist laut Ingrid Zaglmann eine gute Wahl in Sachen Nahrungsquelle für die Bienen.

Foto: Ingrid Zaglmann

sprüche an den Boden und sind optimal an heiße und trockene Sommer angepasst.

Gewöhnliche Pechnelke: Die Gewöhnliche Pechnelke ist eine attraktive Pflanze mit purpurroten, violetten oder rosa Blüten. Sie wächst buschig und bildet lange, aufrechte Blütenstiele, die aus Rosetten von Blättern hervorgehen.

Die Pechnelke bevorzugt nährstoffarme, trockene und durchlässige Böden und sollte an einem kalkarmen Standort gepflanzt werden, da sie kalkempfindlich ist. In der Pflege ist die Pechnelke unkompliziert: Sie ist schnittverträglich und dient als Nektarpflanze für Tagfalter und Hummeln. Außerdem benötigt sie nur wenig Gießwasser und sollte le-

diglich in Trockenphasen gegossen werden. Interessanterweise wird der Pechnelke nachgesagt, dass sie die Abwehrkräfte der umliegenden Pflanzen stärkt. Der Name „Pech“ leitet sich von der dunklen, klebrigen Schicht ab, die sich auf den Stängeln unter den Knoten bildet. Viele Schädlinge hält sich die Pechnelke mit ihren namensgebenden klebrigen Sekreten vom Hals.

Der Gartenbauverein, allen voran Zaglmann hat sich nach den Neuwahlen der Vorstandschaft stark gemacht für zertifizierte Naturgärten. Insgesamt acht gibt es im Gemeindegebiet, davon sind sechs Mitglieder beim Obst- und Gartenbauverein. Heute, am 1. Juni, können interessierte Rottenburger Gartenbauvereinsmitglieder die zertifizierten Naturgärten besuchen: Hedi Gürtner in Rottenburg, Seidererstraße 23, von 15 bis 17 Uhr und Ingrid Zaglmann, Münster 100, von 17 bis 19 Uhr. Im Laufe der Zeit werden weitere Gärten mit unterschiedlichen Schwerpunkten folgen.

Sinniger Wildwuchs am Binder-Pehr-Haus

Zaglmann verweist auch auf ein weiteres „Kleinod“ in Rottenburg. Der kleine Garten am Binder-Pehr-Haus. Hier haben sich Disteln, Nattertkopf, Seifenkraut, Hauswurz, etc ... bereits angesiedelt. Mitglieder des OGV's wollten den ursprünglichen Charakter nicht verfälschen, haben ein wenig Ordnung geschaffen und freuen uns, wenn die Öffentlichkeit, an dem in manchen Augen „Wildwuchs“, Freude an den heimischen Pflanzen hat. „Bald wird's blühen.“, sagt Zaglmann.

Und auch Oberpriller verweist im Kalender-Text darauf, dass die Stadt einiges in Sachen heimische Pflanzenwelt tut: Der städtische Bauhof legte in den letzten Jahren etliche Blumenwiesen auf stadteigenen Flächen an. Am Ende haben nicht nur die Bienen, sondern auch der Mensch wieder etwas davon: zum Beispiel beim Honig. Neun Imker aus dem Gemeindegebiet vertreiben mittlerweile über die Marke „Rottenburger Biotop-Originale“ Honig. Der steht insbesondere für mehr Biodiversität.

Der Weg zum Naturgarten

Um die Gartenplakette „Bayern blüht – Naturgarten“ erhalten zu können, müssen alle Aspekte der Kernkriterien sowie der überwiegende Anteil in den beiden Kategorien der Kann-Kriterien erfüllt werden, so heißt es im Leitfaden der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG). Sie vergibt die Zertifizierung.

Kernkriterien müssen erfüllt sein. Dazu zählen: Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel, Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger, Verzicht auf den Einsatz von Torf und der Gesamteindruck des Gartens muss eine hohe ökologische Vielfalt aufzeigen. Bei den Kann-Kriterien können die Teilnehmer

punkten durch Blumen und Stauden, eine variantenreiche Strauchhecke und Gehölze, standortgerechte Laub- und Obstbäume, Vielfalt der Lebensräume, eine Wiese und Wiesenelemente, wilde Ecken, das Zulassen von Wildkraut. Auch die Bewirtschaftung und ein Nutzgarten fließen in die Bewertung mit ein wie ein Gemüsebeet, die Kompostierung, naturnahe Bodenpflege, Nützlingsunterkünfte. Ein Obstgarten und Beerensträucher, die Regenwassernutzung und sparsame Bewässerung sowie ressourcenschonende Materialwahl geben ebenfalls Punkte.

Infos unter <https://www.lwg.bayern.de/naturgarten> (bot)